

Digitale Bildungsstrategien für die berufliche Bildung von morgen

Impulspapier der Arbeitsgruppe 2 der Plattform
„Digitalisierung in Bildung und Wissenschaft“

Ausgangssituation

Die der Digitalisierung innewohnende zunehmende Dynamik des technologischen und ökonomischen Wandels stellt die adäquate und effektive Gestaltung der curricularen Ansätze und didaktischen Konzepte in der beruflichen Bildung vor neue Herausforderungen. Beschäftigte nahezu aller Wirtschaftssektoren und Berufsfelder sehen sich in unterschiedlichem Maße kontinuierlich mit veränderten Qualifikationsanforderungen konfrontiert.

Qualifizierte berufliche Facharbeit erfährt im Zuge der Digitalisierung einen Schub zu mehr Komplexität, höherer Verantwortung im Arbeitsprozess und fachlich neuen Ansprüchen. Fach-, Prozess-, System- und Problemlösungswissen im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien kristallisieren sich mit Blick auf die Gestaltung betrieblicher Arbeitsprozesse als neue und übergreifende Mindestanforderung heraus.

Positiv zu betonen ist in diesem Kontext die technologie-neutrale sowie gestaltungsoffene Formulierung und damit immense Flexibilität von Ausbildungs-, Fortbildungs- und Meisterprüfungsverordnungen.

Die Arbeitsgruppe hat vor diesem Hintergrund drei Handlungsfelder identifiziert. Diese sind ein erster Schritt, um die Gestaltungsoptionen und -notwendigkeiten für eine zukunftsfähige Berufsbildung strukturiert zu beschreiben.

Handlungsfeld 1: Prozesse gestalten

- In der beruflichen Bildung müssen und werden die hierfür verantwortlichen Sozialpartner in bewährter Form die Ausbildungs-, Fortbildungs- und Meisterprüfungsverordnungen kontinuierlich und zeitnah, auch an neuen digitalisierungsspezifischen Anforderungen orientiert, anpassen. Um Bildungsbedarfe künftig noch besser abschätzen zu können, braucht es ein Technologie- und Qualifikationsmonitoring, ein „Früherkennungssystem“ für kommende Aus-, Fort- und Weiterbildungsbedarfe in einzelnen Gewerken und Branchen.
- Die Vermittlung der im Zuge der Digitalisierung neu aufkommenden fachlichen und personalen Kompetenzen und die sinnvolle Einbindung digitalisierter Lehr- und Lernangebote in das arbeits- und geschäftsprozessorientierte Lernen an den jeweiligen Lernorten erfordern die Entwicklung, Erprobung und möglichst flächendeckende Implementierung erfolgreicher Ausbildungskonzepte. Dafür sind didaktisch-methodische Konzepte zu entwickeln und zu erproben, die technische Infrastruktur bereitzustellen sowie Organisationsentwicklungsprozesse zu initiieren. Diese Transformation stellt Unternehmen aller Größenklassen, besonders aber kleine und mittlere, die das Gros der Ausbildungsplätze in Deutschland stellen, sowie die überbetrieblichen Bildungszentren und die Berufsschulen häufig noch vor große Herausforderungen.

Handlungsfeld 2: Lernende/Lehrende – Förderung von Kompetenzen

- Grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltige und erfolgreiche „digitale Bildung“ an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sind die Lehreraus- und Lehrerweiterbildung. Hier existiert erheblicher Handlungsbedarf. Um kurzfristige Verbesserungen zu erzielen, müssen entsprechende Kampagnen der Lehrerbildung bundesweit durchgeführt werden.
- Die gezielte Förderung und Weiterentwicklung der medienpädagogischen Kompetenz des Bildungspersonals an den Lernorten sind – aufgrund der zunehmenden Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten digitaler Medienformate – eine zentrale Aufgabe für die Berufsbildung.
- Durch die digitale Transformation werden die Kompetenzanforderungen in vielen Berufen höher. Die Notwendigkeit lebenslangen Lernens steigt hierdurch weiter. Lernförderlichen Rahmenbedingungen und passfähigen beruflichen und akademischen Fort- und Weiterbildungsangeboten kommt in diesem Zusammenhang eine nochmals gesteigerte Bedeutung zu. Dies gilt nicht nur für die Fachkräfte, sondern auch für das Ausbildungspersonal.
- Berufsschulen, Bildungs- und Kompetenzzentren brauchen eine ausreichende Finanz- und Personalausstattung, um den Fachkräften von morgen die oben beschriebenen notwendigen Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten vermitteln zu können. Wenn Innovationszyklen kürzer werden, technologische Diffusion schneller vonstattengeht, einmal erworbenes Wissen von kurzen Halbwertzeiten betroffen ist und gleichzeitig die zu verarbeitenden Informationsmengen ansteigen, müssen auch die Bildungseinrichtungen dieser Veränderungsdynamik folgen (können).
- Es braucht eine engere Verknüpfung zwischen Hochschulen und beruflicher Bildung hinsichtlich der Abstimmung von Lerninhalten und der daraus resultierenden gegenseitigen Anerkennung und Anrechnung von Lernleistungen.

Weiteres Vorgehen

Im weiteren Verlauf des Gipfelprozesses soll eine „Roadmap Digitalisierung und berufliche Bildung“ erarbeitet werden. Die oben skizzierten Handlungsfelder sollen dafür in der Arbeitsgruppe konkretisiert und zu spezifizierten Umsetzungsvorschlägen weiterentwickelt werden.

Handlungsfeld 3: Rahmenbedingungen herstellen

- Informations- und Kommunikationstechnologie kann als „virtuelle Brücke“ zwischen den Lernorten aktiviert werden, indem sie die Infrastruktur zur Nutzung der gleichen Medien und Medienträger (Tablets, Smartphones, Cloudlösungen) für die Synchronisation der Gestaltung prozessorientierter betrieblicher Ausbildung und fachsystematisch organisierter Ausbildung in der Berufsschule bereitstellt (z. B. systematische Vermittlung von Medienkompetenz in der Berufsschule und digital gestützte Gestaltung von prozessorientierter Ausbildung im Betrieb).